

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen, - Feiertagen, Gießener Familienblätter, Kreisblatt für den Kreis Gießen. Bezugspreis: monatlich M. 1.20, vierteljährlich M. 3.60, durch Abhole- u. Fortschleppen monatlich M. 1.10, durch die Post M. 1.60 vierteljährlich, auswärts, Beizelle, Fernpost - Anzeiger für die Kreisverwaltung 112 Gießen, Gießener Anzeiger für die Kreisverwaltung 112 Gießen, Gießener Anzeiger für die Kreisverwaltung 112 Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen
 Postfachkonto: Frankfurt a. M. 11086
 Vordirektor: Gewerkschaft Gießen
 Zwillingrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulltr. 7.

Annahme von Anzeigen in die Zageblätter bis zum Nachmittage vorher ohne jede Verbindlichkeit.
 Gießener Anzeiger für örtliche Anzeigen 35 Pf., für auswärtige 50 Pf., für Reklamen M. 1.- nebst 20% Teuerungszulage. Druck- und Anzeiger: Dr. Müller; Anzeiger: G. Hof; Familien in Gießen.

Angriff der Engländer zwischen Anere und Avre.

(WZ.) Großes Hauptquartier, 8. August. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bedarfs der Luft schlagen wir englische Zeppelinflugzeuge. Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Braye—Corbie. Sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig ansetzende Artilleriebeschüsse und Erkundungsgeschosse. Westlich von Mondivier scheiterte ein Teilangriff der Franzosen.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuerkampf nur vorübergehend auf. Kleine Infanteriegefechte an der Aisne und Vesle und nördlich von Reims.

Deeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schanzbänke.

Leutnant Fehr. v. Borstel erlangt seinen 20. Luftsteg. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 8. Aug., abends. (WZ. Amst.) Angriff der Engländer zwischen Anere und Avre. Der Feind ist in unsere Stellungen eingedrungen.

„Wenn man doch den Deutschen vom Besitismus befreien könnte!“, so beginnt General der Infanterie, D. von Liebert seine Beschreibung der militärischen Lage in der „Täglichen Rundschau“. Wie eine Seuche schreie diese Krankheit an dem Gemüt unserer biederen Landsleute, wenn die Zeitungen nicht rühmliche Siegesnachrichten bringen, sondern gelegentlich ein Stillstand der Operationen eintritt oder gar ein kurzer Rückschlag gemeldet wird. Der Krieg ist der große Kraftmesser zwischen den Nationen. Er ist nicht verhandelbar, daß das, was wir Deutschen allein gegenüber den drei militärisch stärksten Nationen der Welt haben, vorübergehend eine Versammlung unserer Kräfte nach rückwärts eintreten muß? Er ist nicht Tod und Anerkennung genug, wenn von gegnerischer Seite (Herz in seiner „Victoire) dem Erschauen darüber Ausdruck gegeben wird, daß die Deutschen beim Rückzug keine Gefangenen und keine Geiseln verlieren, und daß dieser Rückzug von der Natur ein militärisches Meisterstück genannt wird? Jedenfalls können wir beruhigt auf den Ausgang der heroischen Kämpfe zwischen Marne und Aisne in der zweiten Hälfte des Juli zurückblicken. Die deutsche Front ist ein wenig zurückgegangen, aber sie steht wieder fest, nachdem sie den Ansturm von 52 Divisionen der vier verbündeten Nationen ausgehalten. Welcher Art der Widerstand war, dafür sprechen die gewaltigen Verluste des Gegners, aber die von allen Seiten berichtet wird.

Der gleiche Gedankengang ist an dieser Stelle bereits mehrfach ausgesprochen worden, und doch scheint uns heute besonders Anlaß gegeben, ihn nochmals zu wiederholen. Es war immer wieder darauf hingewiesen, daß Hindenburgs Gegenmaßnahmen noch ausblieben, und ein verteiltes Schicksal Millionen der Gegenmaßnahmen gefordert worden. Ingegend ist ein ebenso großer Fehler wie Schwarzscher. Haben wir es doch bei den vorhergehenden Operationen Hindenburgs erfahren, wie wenig der große Feldherr sich durch die ungebildete Spannung des Heimatlandes beeinflussen läßt und mit unerschütterlichem Mutwaten den psychologischen Moment abpaßt, da die bis ins letzte durchgeführten Vorbereitungen den Gegner am überraschendsten und unerwartetsten treffen muß.

Der Hindenburg diesmal jenen Moment verfehlt, oder hat er nicht mehr die Schlauheit, in geeigneten Augenblicken den Feind die Parade folgen zu lassen? So werden sich auch heute wieder anglische Gemüter fragen, wenn sie im Abendbericht lesen: „Ein Angriff der Engländer zwischen Anere und Avre. Der Feind ist in unsere Stellungen eingedrungen.“

Hindenburgs Kriegsführung vertritt vollkommenen Freizinn. Sie bedarf nicht äußerlicher Sicherstellung, wenn sie einmal einen der Wochenschläge erlebt, wie sie in jedem Kriege unvermeidlich sind. So hat Ludendorff längst offen ausgesprochen, daß dem letzten Vorgehen ein ähnliches Schicksal beschieden war, wie der letzten österreichischen Offensive am Isonzo. Nur daß die deutsche Front bereits einen Tag nach dem Überwachungsversuche der Franzosen wieder fest stand und planmäßige Schritt für Schritt zurückverlegt wurde, so daß nicht einmal ein Gedächtnis verloren ging und selbst die Erde in dem ausgegebenen Gebiete fast vollständig geborgen werden konnte. Der strategische Rückzug hat unser Heer so unerschütterlich und schlagfertig gelassen wie je zuvor. Und damit wurde frohes Gegenwärtige zu einem Aufstöße, der einem Widerstoß gleichzusetzen ist. Denn um Vordrängung geht es nicht bei den Kämpfen im Westen, sondern um die Herbeiführung feindlicher Kräfte.

Das Heer an der Marne und Aisne nicht gelang, verlor es ganz unmerklich an Anere und Avre. Es ist ein strategischer Vorgang, der diesen Angriff forderte. Ludendorff als erster Quartiermeister kam auch hier kein Verstoßen und geschah den üblichen Überwachungsversuch des ersten Kampftages in voller Umfassung ein. Gerade dies Eingeländnis ist die sicherste Gewähr der Jutendück unserer Heeresführung, dem Stoße rechtzeitig zu begegnen und die eigene Offensive doch fortzusetzen, wenn und wo es ihnen beschieden wird.

Dem Generale dafür sei nochmals ein Urteil des „Berliner Fremden“ angefügt, das eine Generaloffensive unserer Heere im letzten Autumnt als geringe Bescheidenheit für diese erweist:

Als Generaloffensive war jedes Manöver von vornherein auszuführen, als strategische Handlung würde es in einer Remispartie, da es ihm so wenig wie ein Erfolg gelungen ist, die Genuß der strategischen Lage voll auszunutzen und der im Marschfeld stehenden deutschen Armee eine Katalysator zu bereiten. Die Kampfkraft der deutschen Truppen und die Geschwindigkeit der Bewegung haben den auf Durchbruch und Rückenangriff ausgelegten Konflikt in einen Einbruch und ein vorderes frontales Rückweichen verandert und die deutsche Heeresleitung in den Spund gesetzt, allmählich an die Stelle und auf und über die Wege zurückzuführen. Man ist der Moment gekommen, in dem aus hochsicheren Gegenoffensive eine Generaloffensive der Alliierten herauszubringen kann. Geht es nicht, so ist es nicht, sondern die Alliierten auf die weiterverengten Linien ein, so haben Hindenburg und Ludendorff vor neuen Geiseln, die vielleicht zu einer völligen Umwandlung des Kampfes führen. Westlich gelangt jeder eine neue neue strategische Gegenoffensive zu verschaffen. Man kann sich nicht täuschen: die strategische Vertiefung ist jetzt trotz des scheinbaren Rückschlages so groß wie noch nie. Jede Niederlage müßte jordan die Methoden und die Disziplin des Gegners viel mehr zu ihrem Studium machen als bisher, und sich zugleich vor ihnen halten, daß der Weltkrieg als weltweite Auseinandersetzung großen Stils nach mancherlei Evolutionen der militärischen Wissenschaft im Jahre 1918 weniger bedarf als im Jahre 1914. Überdies wird die Erhaltung möglich viel lebendiger Kräfte unter Umständen auszuweisen, als die reine Durchschneidung des Gefechtsfeldes, der jetzt die Karte, in die Hindenburgs Initiative die Alliierten geführt hat, bedeuten ist. Das baras ohne weiteres eine deutsche Erde geworden ist, wird nur der Höhenflug behalten, der aus Dünkelburgs Rückschlagen nichts gelernt hat.“

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Aug. (WZ.) Amst. wird verlautbart: In der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

In Albanien griff ein aus Land- und Seestreikern zusammengesetztes Vorkommando der italienischen Flugpläne östlich von Salona an. Heftige Feuer- und Handgranatenschüsse zeugte für den Erfolg des Unternehmens.

Der Chef des Generalstabs.

Der deutsche Rückzug hinter die Aisne.

Stochholm, 8. Aug. (WZ.) Der deutsche Rückzug hinter die Aisne (was von den schwedischen Militärkreisen rückhaltlos bezeugt) so schreibt „Evening Dagbladet“. Seitdem die Deutschen die Aisne bei Jern-Balleen-Lardevors erreicht haben, ist es ganz klar, daß sie weder Heeren der Lage sind. Seitdem war es nicht mehr ein deutscher Rückzug, sondern ein strategisches Durchmarschieren, das freiwillig in einem von den Deutschen bestimmten Tempo bis zur Besetzung fortgesetzt wurde. Das geht aus dem Umstand hervor, daß den Alliierten weder Gefangen noch Kanonen in die Hände fielen. Dieser Rückzug der Deutschen dürfte in der Geschichte des Krieges als ein mehreres Beispiel für die Tatkraft und die Geschwindigkeit der Alliierten wurde auch die eine oder andere Stimme laut, die jagte, daß der Rückzug in heller Ordnung geschah ist — „Stochholms Dagbladet“ sagt: „Die Schnelligkeit und Geschwindigkeit, mit der die deutsche Heeresleitung eine so umfassende Rückwärtsbewegung bewerkstelligt hat, läßt vermuten, daß der Rückzug die Frucht eines genau durchdachten Planes ist, der den Feind verlorst, dem Feinde die Initiative wieder zu entreißen und ihm einen Schlag an einem Punkt zuzufügen, der den deutschen Truppen besser ist. Hindenburg und Ludendorff haben in ihren militärischen und politischen Reden gesagt, daß sie den Rückzug beabsichtigen, in einem Zeit verandert haben. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie sich auch diesem in dem Gegnern in Bezug auf die strategische Bedenken überlegen seien.“

An der Weste.

Berlin, 8. Aug. Nachdem die Entschlußfunde in den letzten Tagen mehrfach zurückgegangen sind, hat die Generalstabsleitung der Weste gemeldet, daß sich die Gegenoffensive gegen die Franzosen, allerdings mit dem Zusatz, daß diese Panie kein neues ein Kampfen der Offensivbedeutung. Diese Panie ist eine Panie der Verteidigung, denn bei ihrem Ansturm von der Marne hat der Feind gegen die sich so anstrengend sich jäh und gefahrdrohend befehligen Maßnahmen haben die Franzosen und Amerikaner außerordentlich viel Blut verloren. Nach dem Zusammenstoß der letzten größeren Angriffe an der Aisne am 6. August fanden am 7. August an der Weste die verschiedenen Fronten zur unbedeutenden Stillstände statt. Deutsche Entscheidungen hielten mehrfach über den Maßstab hinaus und brachten Geiselnome zurück. Zwei französische Gegenangriffe brachen im deutschen Heer zusammen. An gleicher Stelle scheiterten englische und französische Angriffe, die ihnen deutschen Linien beiderseits der Straße Bray—Corbie trotz westlich Mondivier.

Meldungen des Feindes.

Frankfurter Bericht vom 8. August, 2 Uhr nachm. Seite morgen um 6 Uhr greifen die französischen Truppen vereint mit den britischen Truppen in der Gegend südlich von Amiens an. Der Angriff entfaltete sich unter günstigen Verhältnissen.

Englischer Bericht vom 8. August vormittags. Die britische Heere um 5 bis 6 Uhr greifen die erste Armee unter dem Befehl des Marschalls Haig beim Morgenangriff an eine breite Front östlich und südlich von Amiens zum Angriff überzugehen. Der Angriff entfaltete sich befruchtigend.

Die Besichtigung von Paris.

Genf, 7. Aug. (WZ.) Präsident Bismarck durchfähre abends eine Pariser Straßen, in denen das Bombardement die härtesten Wirkungen auszuübt hat. Nach dem „Petit Valetien“ ist die Zahl der Opfer am Montag besonders erheblich gewesen.

Malbos Strafe.

Bern, 8. Aug. Die Strafbemahnung Malbos, eine Straftat, die seit den Verhandlungen gegen die Anhänger der Sozialdemokratie nicht mehr verhängt wurde, sieht den Verzicht der Deputierten für Malbos noch sich. Die Kammer hat kein Einverständnis.

Eine Rede Lord Georges.

Am 8. Aug. Lord George am im Unterhaus den von Lord Balfour angekündigten Bericht über die Lage. Er führte aus: Der vier Jahre lang bestehende britische Reich, alle seine Kräfte einsetzten in dem großen Krieg, den die Welt jemals erleben sollte, nicht weil ein Unfall in das britische Gebiet hineingebrochen hätte oder drohte, sondern weil das internationale Recht verletzt worden war. Als der Krieg ausbrach, besaßen wir eine Flotte, die so mächtig war wie die Welt und an Stärke folgenden Nationen gesamt. Wir hatten ein Abkommen mit Frankreich, wonach wir diesem Lande zu Hilfe kommen müßten, wenn es unzulässig angegriffen würde. (Im einen Intervall nach seiner Rede erklärte Lord George, daß der Ausdruck „Abkommen“ vorzuziehen sei hinsichtlich der Gänge Bestimmungen über die Größe der Flottenmacht, die wir mitzuhalten hätten, bestand nicht, und niemand würde der Gewante ausgeben, daß wir mehr als sechs Divisionen ins Feld stellen sollten.)

Lord George wandte sich dann der Flotte zu und erklärte, wenn die Verbündeten auf dem Meere gefolgt würden, so wäre der Krieg aus. Aber solange dies nicht geschehe, könne Deutschland niemals triumphieren. Der entscheidende Kampf wird in der Heimat von der britischen Kriegsstärke ausgetragen. Wohl, in des letzten Jahres haben die Deutschen zweimal mit Entschlossenheit versucht, eine Entscheidung herbeizuführen, und zwar eine auf dem Meere mit den Unterseebooten und eine andere auf dem Lande. Sie versuchten die Distanz auf dem Meere, da die Distanz auf dem Meere nicht entscheidend gewesen. Wenn die Distanz auf dem Meere nicht entscheidend gewesen, so wären unsere Heere in Frankreich hätte gesiegt. Die Amerikaner hätten nicht herüber kommen können. Man hätte nicht verstanden werden können, und wir hätten Frankreich und Italien nicht mit den nötigen Kohlen und den Rohmaterialien zur Verfertigung von Munition versorgen können. Wenn Frankreich, Italien und England mit der Auslieferung bedroht worden wären, so wäre ebenfalls das Krieg zu Ende gewesen.

Die Rauffahrtflotte stand einer gleich großen Flotte gegenüber und zeigte denselben Mut wie die Marine. Sie transportierte die große Zahl der amerikanischen Truppen, die im letzten Kampf so viel Mut gezeigt haben. Die Zahl der Amerikaner, die zur Inhabung der britischen Flotte und der britischen Rauffahrtflotte dienen, betrug mindestens 1 1/2 Millionen, von denen mindestens 8 bis 900 000 Mann im militärischen Alter waren. Alles wurde getan, um ihnen für das Meer freigegeben. Aber es zeigte sich, daß dies unmöglich war, ohne der britischen Flotte Schaden anzutun.

Lord George sprach dann über das Wachstum des Heeres und sagte: Das Heer der hohen Anforderungen, die an unsere Flottenmacht zur Inhabung der Flotte und für die Kostenverfolgung seit August 1914 gestellt worden, haben wir allein in Großbritannien für Meer und Flotte 64 Millionen auf die Flotte gebracht, und zwar zum größten Teil durch freiwillige Anwerbung, was ohne Beispiel in der Geschichte aller Länder der Welt ist.

Lord George erklärte dann zur letzten militärischen Lage: Am 21. März war der Feind infolge des Friedens von Brest-Litovsk bei Verdun in Bezug auf seine Distanz entzogen. Er brachte seine besten Divisionen aus dem Osten nach dem Westen, während unsere Truppen durch eine langwierige Offensive ermüdet waren. Außerdem bestand sich am 21. März nur eine amerikanische Division an der Front. Das Wetter war für den Feind günstig und verminderte die vollkommene Wirkung unserer Sprengstoffe. Das Ziel des Feindes war, in diesem Jahre noch vor der Ankunft der Amerikaner eine Entscheidung zu erzwängen und vor allen Dingen eine Trennung der französischen und britischen Heere herbeizuführen. Seine Pläne waren, zunächst die britischen Heere übermäßig zu verdrängen und so hätten die Deutschen mit den Franzosen ein enges Bündnis geschlossen. Am Anfang erzielten die Deutschen einen bedeutenden Erfolg. Unsere Verluste an Mannschaften, namentlich an Gefangenen, und an Material waren groß. Aber innerhalb 14 Tagen wurden 268 000 Mann über den Kanal gezwungen und in einem Monat 355 000 Mann. Jedes verlorene Geschütz wurde ersetzt, die Anzahl der Maschinengewehre sogar vermehrt. In sechs Wochen wurden die Deutschen durch das britische Heer abgeworfen und die Vordringen zum Stillstand gebracht. Nach dem 1. Mai wandten sich die Deutschen gegen die Franzosen und erzielten einen vorläufigen Erfolg in großen Maßstab. Aber sie wurden durch Marshall Foch nicht nur aufgehalten, sondern auch durch einen abendlichen Gegenangriff zurückgetrieben. Die Gefahr der Trennung der Heere nicht geschah und dem Feinde wurde es nicht gelungen, die britischen Heere zu trennen, nach dem Plane Hindenburgs, noch in diesem Jahre eine militärische Entscheidung herbeizuführen. Lord George unterrichtete dann die Gründe, die zu dem Erfolg der Alliierten geführt haben: In erster Linie ist es die Schnelligkeit gewesen, mit der die Verluste wieder ausgemittelt wurden und mit der die amerikanischen Truppen bereitgestellt wurden. (Im anderen Grund liegt in der Größe des Oberbefehls. Von dem Augenblick an, da Foch das Oberkommando erhielt, zeigte sich das Glück auf die Seite der verbündeten Heere. Der Feind verlor seine günstige Lage vom 21. März niemals wieder zurückkehren. Denn jetzt bringen die Amerikaner ein hartes und festes Heer in Frankreich, das mit dem besten Truppen zu vergleichen ist. Die Barmherzigkeit dieses Heeres wird ununterbrochen vor sich gehen, bis es allein dem Feinde ein Ende des britischen Heeres.

Die wirtschaftliche Lage der Alliierten ist vortrefflich. Wir haben nicht den geringsten Mangel, was in der Ausdehnung des russischen Reiches zu machen, aber wir dürfen nicht übersehen, diesen Mangel nicht zu lassen, die wir nur möglich ist, damit das russische Volk sich wieder erheben kann. Der einzige Mangel der Alliierten besteht in der Anzahl von Verlusten und nach dem Westen zu kommen, und unter Aufgabe ist es, ihnen die Erfüllung dieses Wunsches zu ermöglichen.

Lord George wandte sich Lord George der Friedensfrage zu. Er erklärte, er glaube an einen Stillstand. Aber, so habe er fort, ein solcher Stand hängt von den Bedingungen ab, unter denen er geschlossen wird. Unter den Bedingungen muß eine Nacht sein, die in der Lage ist, keine größeren Verluste herbeizuführen. Wenn wir den Feinde zeigen können, daß eine solche Nacht besteht, so wird der Feind nicht mehr fern sein. Die Verluste aber, die den Feind herbeizuführen haben, sind immer vorhanden, und wir können ihnen Frieden geben, solange sie die notwendigen Maßnahmen in der Gegend des Feindes sind. Jedes Jahr ein Frieden, der ein Ende des Feindes und dauerhafter Frieden sein, hinter dem eine Nacht ist.

